

Der Unternehmergeist und die Gerechtigkeit

Gerechtigkeit heisst, dass es nach Abwägen aller Interessen und Wertvorstellungen zu einer fairen Verteilung von Gütern und Chancen innerhalb einer Gesellschaft kommt.

Liebe Leserinnen und Leser

Gerecht sollte vieles sein: etwa der Lohn für geleistete Arbeit, das Urteil eines Gerichts, die Entscheidung eines Schiedsrichters/einer Schiedsrichterin oder die Notengebung.

Wie Noah Harari in seinem Buch (Eine kleine Geschichte der Menschheit) sehr treffend beschreibt, dreht sich die

Geschichte der Menschheit um eine einzige Frage: Wie organisieren wir unser Zusammenleben? Die Antwort von uns auf dieses Problem sind die erfundenen Gesetze. Doch diese Erfindung ist nicht für alle Menschen ein Segen, denn diese sind nämlich weder neutral noch gerecht. Schauen wir uns als Beispiel die Verfassung der Schweiz aus dem Jahre 1848 an, auf welche wir noch heute stolz sind und die oft als Meilenstein in unserer Demokratie zitiert wird, weil sie so sehr auf die Gleichheit der Menschen pochte. Männer profitierten von der Ordnung, Frauen gingen leer aus. Die damalige neue Verfassung war von der Verfassung der Vereinigten Staaten sowie dem Gedankengut der Französischen Revolution beeinflusst. Wobei in der amerikanischen Verfassung nur «Weisse» in den Genuss der Rechte kamen, «Schwarze» und «Indianer» wurden diskriminiert und unterdrückt. Viele Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung waren selbst Sklavenhalter. Es kam ihnen nicht als Heuchelei vor, dass sie ihre Sklaven nach der Unterzeichnung der Erklärung nicht freilassen. Ihrer Ansicht nach waren Sklaven nämlich gar keine Menschen, weshalb die Menschenrechte auch nicht auf sie zutrafen.

Was haben wir seitdem gelernt? Nicht viel, denn wir behaupten gerne, andere Kulturen hätten unnatürliche ungerechte Gesetze, während unsere Gesetze natürlich und gerecht sind. So haben wir inzwischen gelernt, dass keine Rasse einer anderen überlegen ist, und wir entrüsten uns über Gesetze, die es Angehörigen einer bestimmten ethnischen Gruppe verbieten, in denselben Stadtteilen zu leben, ihre Kinder an dieselben Schulen zu schicken oder dieselben Krankenhäuser aufzusuchen wie die anderen. Doch die Hierarchie von Arm und Reich, die es Reichen erlaubt, in vornehmeren Stadtteilen zu leben, ihre Kinder auf bessere Schulen zu schicken oder modernere Krankenhäuser aufzusuchen als Arme, scheint uns vollkommen normal. Und das, obwohl die meisten Reichen nur deshalb reich sind, weil sie in eine reiche Familie geboren wurden, und die meisten Armen nur deshalb ein Leben lang arm bleiben, weil sie aus einer armen und bildungsfernen Familie stammen.

Hierarchien übernehmen eine wichtige Funktion. Mit ihrer Hilfe wissen wildfremde Menschen, wie sie einander zu behandeln haben, ohne sich erst lange und umständlich bekannt machen zu müssen. Ein Autohändler muss augenblicklich wissen, wie viel Energie er auf jeden der zahl-

Der Unternehmergeist im Fokus



Der **Unternehmergeist** ist eine Kolumne von Karl Zimmermann, die auf vergnügliche und dennoch nicht minder klare Art und Weise aufzeigt, wie er, der Unternehmergeist, «funktioniert» – und weshalb ihm in seinem Handeln scheinbar keine Grenzen gesetzt sind.

Karl Zimmermann (62), der Autor dieser Kolumne, startete seine berufliche Karriere 1974 mit einer Lehre als Metallbauschlosser. Nach zahlreichen Weiterbildungen war er ab 1983 Partner der Karl Zimmermann Metallbau AG, die er 2012 verkaufte. 2006 gründete er zusammen mit Hans und Andreas Weber die KMU-Nachfolgezentrum AG und ist dort seither als Verwaltungsrat und Nachfolgecoach aktiv. Ihr Kerngeschäft ist die Nachfolgeregelung von kleinen und mittleren Unternehmen. Nebst der direkten Beratung engagiert sich das KMU-Nachfolgezentrum in der Öffentlichkeit und will so die Gesellschaft für das Thema Nachfolge sensibilisieren.

Zu zahlreichen Mandaten und Mitgliedschaften gesellten sich 1998 der «Bayerische Staatspreis für besondere technische Leistungen im Handwerk» und 2005 der «Deutsche Bundespreis für hervorragende innovatorische Leistungen für das Handwerk» sowie 2006 der Gewerbebär der KMU-Stadt Bern.

www.kmu-nachfolgezentrum.ch
oder wirmarket.ch > Nachfolgezentrum



Gerechtigkeitsbrunnen in Bern.

Foto: iStock

reichen Kunden verwendet, die jeden Tag in seine Niederlassung kommen. Für ausführliche Persönlichkeitsprofile und finanzielle Nachforschungen hat er keine Zeit. Also verlässt er sich auf soziale Signale – Kleidung, Alter, vielleicht sogar Haar- und Hautfarbe. So kann er sofort unterscheiden zwischen dem reichen Anwalt, der sich ein teures Luxusmodell leisten kann, und dem kleinen Angestellten, der nur hereinkommt, um sich umzusehen und zu träumen.

Zu oft meinen wir, dass das gerecht sei, was zu unserem Vorteil ist, und dass alles andere ungerecht sei. Deshalb werden auch manche Entscheidungen subjektiv ungerecht eingestuft, obwohl sie aus einer allgemeinen Sicht durchaus gerecht sind.

Hier zwei Beispiele:

Warum soll Herr Gates, der wirklich was Tolles erfunden hat und es auf den Markt geworfen hat, warum soll er nicht genug Geld haben? Wir sind in einer Marktgesellschaft, und da geht es auch darum, dass Angebot und

Nachfrage die Preise steuern. Und das gilt genauso für die Löhne und Arbeitseinkommen.

Oder:

Wenn Manager ihre Unternehmen so führen, dass diese hohen Verluste einfahren oder auch Schaden im Unternehmen entsteht, wenn die dann noch hohe Bezüge bekommen, dann ist dies für mich ungerecht, weil gegen die grundlegenden Prinzipien der Leistungsgerechtigkeit verstossen wird.

Sie sehen, es ist auch für den Unternehmergeist schwierig, sich gerecht zu verhalten, deshalb hält er sich an eines der bekanntesten Bibelzitate:

Richtet nicht und ihr werdet nicht gerichtet werden.

● *Dein Unternehmergeist*